

**Predigt zur Jahreslosung Römer 12,21  
anhand zweier Kunstwerke des Bildhauers Friedhelm Welge**

**Dekan Georg Ottmar, 23.01.2011**

Liebe Gemeinde,  
im Mittelpunkt meiner heutigen Predigt steht die Jahreslosung für dieses Jahr, ein Satz des Apostels Paulus aus Römer 12 (21): „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Zwei Teile hat die Jahreslosung: Lass Dich nicht vom Bösen überwinden – sondern überwinde das Böse mit Gutem. Diese beiden Teile sprechen einen grundsätzlichen Gegensatz aus: den Gegensatz von Böse und Gut. Es ist zugleich der Gegensatz von Passiv und Aktiv, von Hinnehmen und tätig sein, von überwunden werden und überwinden.

Achten wir zunächst auf den ersten Teil: Lass Dich nicht vom Bösen überwinden. Das Böse, so erfahren wir hier, hat eine bezwingende Macht. Es ist gerade dadurch böse, dass es über uns herrschen, uns gefangen nehmen will. Das Böse will Menschen überwinden. Mehr noch, das Böse hat eine zerstörende, vernichtende Kraft.

Wie lässt sich diese Kraft des Bösen beschreiben? Unsere Stadtmauer ist mir in den Sinn gekommen, die nördliche Mauer hinter der Johanneskirche. Sie ist doppelt gemauert: die eigentliche Mauer stützt den Hang, die sog. Vorsatzmauer gibt zusätzlichen Halt. Im Lauf der Jahre haben sich die beiden Mauerteile gesetzt. Und es hat sich ein Riss gebildet, ein Spalt. Klein. Aber groß genug für das Samenkorn. Mit der Zeit ist eine Efeuranke gewachsen, mit dicken Haftwurzeln. Die haben die beiden Mauerteile auseinandergedrückt. Bis die Außenschale eingestürzt ist und auch die Stützmauer mit sich gerissen hat.

Ähnlich verhält es sich mit dem Bösen. Es nistet sich dort ein, wo unsere Seele Schaden genommen hat. In der Beziehung zu anderen Menschen zum Beispiel. Wir sind unterschiedlicher Meinung. Wir diskutieren. Aber dann kippt das Gespräch. Es gibt persönliche Angriffe und Verwundungen. Und plötzlich ist da ein Zwiespalt. Ein Riss in der Seele.

Ein anderer hat sich viel vorgenommen im Leben. Im Beruf. Oder im Glauben. Mit aller Kraft will er sich seinen Traum vom Leben erfüllen. Aber dann türmen sich Hindernisse auf. Andere Menschen verfolgen andere Ziele. Oder das Ziel erweist sich als unerreichbar. Oder die eigenen Kräfte reichen nicht aus, um den eigenen Maßstäben gerecht zu werden. Enttäuschung macht sich breit – ein Riss in der Seele.

Es gibt viele Gründe, weshalb unsere Seele Risse bekommt. Niemand bleibt davon verschont. Und nicht jeder Riss ist ein Nistplatz für das Böse. Es gibt Risse, die sind Zeichen für inneres Wachstum. Für Lebenserfahrung und Reifung.

Und dennoch: wenn uns das Böse überwinden will, setzt es dort an, wo unsere Seele verwundet ist. Dort, wo wir zwiespältig – dort, wo wir innerlich zerrissen sind.

Der Bildhauer Friedhelm Welge hat das in einer Skulptur dargestellt. (→ Bild 1). Es zeigt einen Menschen, bei dem das Böse schon seine Spuren hinterlässt. Ein grobschlächtiger Mensch ist da zu sehen, mit dicken Lippen und hervorquellenden

Augen. Die Schultern sind hoch gezogen bis zu den Ohren, und der linke Arm umspannt den Kopf. Der dargestellte Mensch scheint krampfhaft Schutz zu suchen vor etwas Fürchterlichem, aber sein Gesichtsausdruck lässt ahnen, dass diese Suche nach Schutz misslingt. Denn das Schlimme, vor dem er sich schützen will, hat sich schon in seinem Inneren eingenistet. Es hat sich seiner schon bemächtigt.

Aber wie kann das passieren, dass sich das Böse in uns ausbreitet? Der große Theologe Karl Barth hat darauf hingewiesen, dass das Böse in enger Verbindung steht zu der menschlichen Trägheit. Denn die Trägheit hindert uns daran, Verantwortung zu übernehmen.

Zwei Spielarten dieser Trägheit möchte ich benennen. Da ist Erstens die Trägheit im Denken, die sich in unbedachten Äußerungen und Handlungen niederschlägt. Diese Trägheit zum Denken nennen wir „Dummheit“ – aber Vorsicht! Sie ist keine Frage der Intelligenz. Auch kluge Menschen können dumm sein oder werden – nämlich dann, wenn sie sich lieber an Vorurteile oder Glaubenssätze halten als an den wertschätzenden, abwägenden Blick auf die Wirklichkeit. So entziehen sie sich ihrer Verantwortung. - Das leitet über zur zweiten Spielform der Trägheit. Das ist die Trägheit im Fühlen, v.a. im Einfühlen, genannt die Gleichgültigkeit. Das Fern-Sehen fördert sie in besonderer Weise. Man zeigt uns die Not unserer Mitmenschen, aber wir sehen sie nur von ferne. Das lähmt unser Einfühlen und stärkt die Gleichgültigkeit. Wie soll da Nächsten-Liebe möglich sein? So übermannt uns das Böse. Es entzieht uns den Blick auf unsere Verantwortung zum Guten.

Die Macht des Bösen hat es also mit uns zu tun, mit unserem Leben, mit unserem Alltag. Es begegnet uns in vielerlei Gestalt. Überall da, wo Menschen der Respekt versagt wird und sie in ihrer Würde missachtet werden. Oft ist das Böse klein und unscheinbar. Aber wenn es sich einnistet in unsere Seele, dann vermag es zerstörerisch werden und vernichtend.

Lass Dich nicht vom Bösen überwinden! Die eindruckliche Figur von Friedhelm Welge zeigt, wie schwer das ist. Fast unmöglich. Aus eigenen Kräften nicht zu bewältigen. Und doch sind wir dem Bösen nicht hilflos ausgeliefert. Das zeigt die zweite Skulptur des Künstlers (→ Bild 2). Überwinde das Böse mit Gutem. Lass Dich nicht überwältigen. Überfahren. Sondern überwinde das Böse. Leiste Widerstand. Dränge das Böse zurück und stärke das Gute.

Das ist ganz pragmatisch. Überwinde das Böse mit Gutem. In Deinem Alltag. Sei nicht träge. Sondern übernimm die Verantwortung für das, was Du denkst und fühlst und tust.

Setz dem Bösen Gutes entgegen, stärke das Gute und dräng auf diese Weise das Böse zurück. Das ist gut christlich. Es ist christlich, weil uns Gott das vorgemacht hat in seinem Sohn Jesus Christus. Jesus hat die Welt wie sie ist auffallend wenig erklärt. Er konnte die Welt und die Menschen um sich her so annehmen, wie sie sind. Aber er hat sie nicht so gelassen, wie sie sind. Sondern hat die Menschen um sich her und dadurch diese Welt verändert. Indem er das Gute gestärkt hat. Indem er getröstet hat und geheilt, Indem er gelehrt hat und gepredigt. Indem er Sünden vergeben hat und neue Wege eröffnet. Und indem er das Leid ausgehalten und den Tod überwunden hat.

Überwinde das Böse mit Gutem. Friedhelm Welge hat das Antlitz, das zu diesem Teil der Jahreslosung gehört, in Marmor gemeißelt. Und er hat die Gesichtszüge mehr angedeutet als ausgeführt. Dieses Gesicht muss erst noch Kontur gewinnen. Ja, das Angesicht Christi in dieser Welt muss immer neu Kontur gewinnen durch unser Tun. Durch ein Handeln und Denken und Fühlen, das dem Leben verpflichtet ist und nicht dem Tod.

Das Gesicht des Guten, das Angesicht Christi, strahlt Ruhe aus, Konzentration und Besonnenheit. Die Überwindung des Bösen geschieht also nicht durch inneren oder äußeren Kampf, sondern durch Innehalten und Achtsamkeit. Achtsamkeit auf das, was trägt. Achtsamkeit auf das, was hält. Achtsamkeit auf das, was gilt.

Aber: was trägt? Was hält? Was gilt? Ist es unsere eigene Kraft zum Guten? Sind es die „inneren Werte“? Das moralische Gewissen? Oder der Wille zum Guten? Paulus zeigt einen anderen Weg auf. Denn er ist der Überzeugung, dass der Mensch nicht aus eigener Kraft zum Guten fähig ist. Er kann das in Römer 7 (17-19) aus eigenem Erleben sagen: „Ich weiß“, schreibt er, „dass in mir nichts Gutes wohnt. Ich wollte das Gute, aber ich konnte es nicht vollbringen. Denn das Gute, das ich will tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“

Deshalb weist Paulus uns auf die Liebe Gottes hin. Auf Gottes Liebe, die uns im Glauben geschenkt wird, die der Glaube geradezu in uns hineingießt, wie Paulus an anderer Stelle sagen kann.

Was bewirkt dieser Glaube? Was bewirkt die Liebe, die der Glaube in uns hineingießt? Zunächst dies: dass der Riss in unserer Seele geheilt wird. Dass unsere wund gescheuerten Seelen Frieden finden. Weil wir uns von Gott angenommen und geliebt wissen dürfen. Angenommen, so wie wir sind. Und dann wird sich diese Liebe in uns ausbreiten. Und Gutes bewirken. Wird die guten Kräfte in uns wecken, die nur die Gottes Liebe wecken kann.

Das wird nicht spektakulär sein. Sondern ganz alltäglich. Davon spricht Paulus im 12. Kapitel des Römerbriefs. Und nennt unmittelbar vor der Jahreslosung viele Beispiele, worin dieses Gute bestehen kann: seid nicht träge, sagt Paulus, seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Segnet eure Mitmenschen. Verflucht sie nicht. Haltet euch nicht selbst für klug. Hütet euch vor geistlicher Überheblichkeit, haltet euch nicht für frömmel als andere. Seid gastfreundlich, auch euren Feinden gegenüber. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. So viel an Euch liegt, haltet Frieden mit jedermann. U.s.w.u.s.f.

**(→ Bild 3: Beide Gesichter)** So einfach ist es mit dem Guten. Ganz konkret. Ganz pragmatisch. Es beginnt durch Innehalten und Achtsamkeit. Innehalten auf Gottes Wort. Und Achtsamkeit auf die Liebe, die er uns durch den Glauben schenkt.

Deshalb: lass dich nicht vom Bösen überwinden. Sondern achte auf Gottes Liebe. Sie überwindet deine Trägheit zum Denken und Fühlen und Handeln. Achte auf Gottes Liebe, und überwinde das Böse mit Gutem. Damit das Angesicht Christi Kontur gewinnt. Gestalt bekommt. Damit unsere Welt ein menschliches Antlitz bekommt. Bis wir ihn sehen von Angesicht zu Angesicht. Amen.